

Trailerpark Europa
von Alex Rühle
Süddeutsche Zeitung, 15. Dezember 2007

Sieben Jahre, sieben Länder: Eine Reise zu den Roma

Eine Reise, die anfang in einer Sackgasse im nordöstlichen Ungarn. Dort wohnt die alte Magda Karolyne, bei der der Fotograf Joakim Eskildsen und die Autorin Cia Rinne vier Monate verbrachten, um mehr zu erfahren über das Leben der Romungros, der ungarischen Roma also. Dort, in Hevesaranyos, beschlossen sie eines Tages, viel weiter zu fahren, sieben Jahre lang, durch sieben Länder, in denen Roma leben, und sich deren unterschiedlichen, aber vielleicht ja auch ähnlichen Lebensstil anzusehen. So kamen sie zu den finnischen Roma in Südkarelien, fuhren durch Südfrankreich und das indische Rajastan, durch Griechenland und Russland und lebten monatelang in Rumänien, wo sie Aurel Feraru trafen, einen rumänischen Rom, dessen Familie 1942 in das rumänisch-deutsch besetzte Bessarabien deportiert worden war, in das rumänische Auschwitz.

Sieben Kapitel hat dieser epische Bildband, sieben Kapitel, in denen Cia Rinne anfangs jeweils die eigenen Reiseerlebnisse mit der Geschichte der Roma im betreffenden Land verzahnt. Wie kamen die Roma überhaupt nach Finnland? Wo tauchten sie, auf ihrem langen, unbekanntem Weg aus Indien, zuerst in Europa auf? Wie kam es, dass sie in Rumänien versklavt wurden?

Im zweiten Teil erzählen Joakim Eskildsens Bildessays von den Geschichten der Familien am Rand der jeweiligen Gemeinden und Kulturen. Zwischen die Gesichterporträts und Milieustudien der Familien, bei denen die beiden oft wochenlang lebten, streut er Bilder vom Wind in den Weiden Südfrankreichs, vom schweren nassen Schnee in Ungarn, von schwarzweißen Bahndämmen: Die Roma leben am Rand, geographisch wie sozial, am Rand der Siedlungen, da, wo Gärten übergehen in ausgelaugte Natur und Straßen in vermatschte Wege, und am Rand der Landeskulturen, die sie noch heute oft gerne loswerden würden. In Russland, wo sich der Hass gegen alle Tschorni richtet, die Schwarzen – eine ungenaue Kategorie, unter die Kaukasier genauso fallen wie Juden, Afrikaner und Roma – scheint es den Roma am schlechtesten zu gehen. Aber auch auf den Fotografien aus Frankreich, wo das obere Bild entstand (das untere Porträt der beiden Halbstarken stammt aus Südfinnland), kann man fast dabei zusehen, wie die Roma gezwungen werden, ihr Nomadenleben aufzugeben: Seit dem loi Sarkozy von 2003 dürfen alle gens du voyage nurmehr auf offiziellen Stellplätzen parken, die meist von hohen Zäunen umgeben sind, vor denen oft noch ein Wachmann steht. So sind Eskildsens Bilder auch Studien improvisierten Wohnens, immer wieder tief lastender Zimmerdecken, osteoporoser Häuser, Trailerparks, halbleerer Räume, in denen die Bewohner noch gar nicht richtig angekommen oder schon wieder verschwunden zu sein scheinen.